



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Namen, Nachrichten, Notizen

Universität Paderborn

Paderborn, Nr. 1.1980 - 15.1983

Interview mit Prof. Thomas

urn:nbn:de:hbz:466:1-8593

Pirandello-Zentrum in Paderborn gegründet

Das, was für den französischen Klassiker der Moderne schon in Deutschland erreicht worden ist, wird nun auch für einen italienischen Klassiker der Moderne angestrebt, für Luigi Pirandello, dessen Stück „Sechs Personen suchen einen Autor“ ein Welterfolg wurde. 25 deutschsprachige Literaturwissenschaftler haben an der Universität-Gesamthochschule Paderborn ein Pirandello-Zentrum gegründet. 1986, zum 50. Todestag des Dichters, der in Bonn studierte und eine Zeit lang in Berlin lebte, will man sich mit den Pirandello-Zentren anderer Länder zu einem internationalen Verband vereinigen. Erhard Kluge sprach in Paderborn mit dem Gründungsvorsitzenden Prof. Johannes Thomas.

Thomas: Pirandello hat begonnen als Novellen-Autor. Er hat insgesamt ca. 250 Novellen geschrieben im Laufe seines Lebens, außerdem 7 Romane und etwa 43 Theaterstücke. Die Verengung der Rezeption in Deutschland auf insbesondere „Sechs Personen suchen einen Autor“ hängt wohl in erster Linie damit zusammen, daß Pirandello in den 20er und 30er Jahren über die berühmten Regisseure Pittojev in Paris einem europäischen Publikum bekanntgemacht wurde und sich dann Max Reinhardt der Werke Pirandellos annahm und insbesondere mit den „Sechs Personen suchen einen Autor“ auch auf Welttournee gegangen ist. Deshalb wurde eben im deutschen Theaterbewußtsein Pirandello wesentlich festgelegt auf die Rolle des Autors von „Sechs Personen suchen einen Autor“ und dann noch insbesondere ganz festgelegt auf die Inszenierungstradition, die durch Max Reinhardt begründet worden ist.

Kluge: Sie haben nun an der Universität Paderborn ein Pirandello-Zentrum für den deutschsprachigen Raum gegründet. Welchen Bezug zu Deutschland hat Pirandello denn?

Thomas: Pirandello hat zunächst begonnen, romanische Philologie zu studieren, und zwar an der Universität Rom. Er ging dann, da damals Deutschland das Mekka der Philolo-

gen war, auf Rat seines Lehrers nach Bonn, hat an der Universität Bonn von 1889-91 zunächst als Student, dann als italienischer Lektor gearbeitet und in dieser Zeit auch eine Dissertation verfaßt, und zwar in deutscher Sprache über den Dialekt seiner Heimatstadt Grigent. Danach hat es eine längere Zeit gegeben, während der Pirandello überhaupt keinen Kontakt zum deutschen Sprachraum und zu den kulturellen Ereignissen in Deutschland gehabt hat. Erst wieder durch die von den Pittojevs in Paris inszenierte Theaterpräsenz in ganz Europa wurde er dazu veranlaßt, auch nach Deutschland zu kommen. Er ist dann auch mit seiner eigenen Truppe in Deutschland gewesen, hat sehr viele Stücke in Berlin selbst auch aufgeführt, Max Reinhardt, wie erwähnt, hat einiges von ihm aufgeführt und durch Welttourneen weltweit bekanntgemacht, ein Stück sogar, nämlich „Heut' abend wird aus dem Stegreif gespielt“ ist in Deutschland, und zwar in Königsberg, uraufgeführt worden, es hatte danach einen Skandalerfolg, ähnlich wie Werner Schöters Aufführung unter dem Titel „Carlo“ letztlich in Frankfurt, da ist ja das gleiche Stück aufgeführt worden „Heut' abend wird aus dem Stegreif gespielt“. Kontakte nun zu Deutschland, die sich darin niedergeschlagen hätten in dieser Theaterproduktion, lassen sich kaum ausmachen. Es gibt offensichtliche Affinitäten etwa zu dem Werk von Schnitzler, aber auch zu dem Werk deutscher Expressionisten wie Kaiser, aber direkte Abhängigkeiten lassen sich nicht nachweisen. Lediglich in dem Stück „Heut' abend wird aus dem Stegreif gespielt“ hat man es in der Person des Regisseurs Hinkfuß wohl mit einer Parodie auf Max Reinhardt zu tun.

Kluge: Wie steht es nun mit der biographischen Erschließung Pirandellos? Ist an eine deutsche Pirandello-Biographie gedacht, um Pirandello hier und heute wieder etwas präsenter zu machen?

Thomas: Es hat bei einigen, auch der Gründungsmitglieder unseres



Der italienische Autor Luigi Pirandello

Zentrums, ein sehr starkes Interesse gegeben daran, Pirandello über eine interessant geschriebene Biographie dem deutschen Publikum präsenter zu machen, aber die Verhandlungen mit den Verlegern haben bisher noch nicht zu einem positiven Ergebnis geführt. Man hatte zum Beispiel gedacht an Rowohlt's Monographien, aber da ist bisher eben auch noch kein positives Echo zurückgekommen.

Kluge: Gibt es denn überhaupt eine Biographie oder überhaupt Literatur über Pirandello in Deutsch?

Thomas: Es gibt eine ausgezeichnete Arbeit von Franz Rauhut über den jungen Pirandello. In dieser Arbeit wird insbesondere die Zeit Pirandellos, die er in Deutschland verbracht hat, sehr genau ausgeleuchtet anhand von vielen Dokumenten und Briefen, auch anhand von Urkunden, die bei der Universität Bonn gefunden werden konnten. Aber man muß sagen, daß eben dieses Buch, so brilliant es gemacht ist, sich doch eher an ein wissenschaftliches Publikum richtet und weniger an ein breiteres Publikum, das wir eigentlich ansprechen möchten durch die Arbeit des Pirandello-Zentrums.

Kluge: Aber unsere Literatur- oder Philosophie-Päpste haben sich nie mit dem Thema „Pirandello“ beschäftigt.

Thomas: Ich würde meinen, daß das genau das Problem der Präsenz Pirandellos trifft, denn wenn man der Literatur glaubt, die international inzwischen über Pirandello vorliegt, so gibt es überhaupt keinen Zweifel daran, daß diejenigen Themen, die in der modernen Literatur, auch in der Literatur nach dem Zweiten

Weltkrieg, präsent sind und für wichtig gehalten werden, auch bei Pirandello schon auffindbar sind. z. B. das Problem der ständigen existentiellen Neuschöpfung, des sich selbständigen Neuentwerdens, das wir bei Sartré und Camus finden, finden wir ebenso auch theoretisch ausgeführt bei Pirandello, denn das Problem der Kommunikationslosigkeit des modernen Menschen finden wir nicht nur bei Ionesco, sondern ebenfalls auch schon bei Pirandello, das Problem des Verlustes der eigenen Identität und der Authentizitätssuche, die jedoch ständig sich als vergeblich erweist, ein Thema, das wir z. B. bei Becket finden, das gibt es auch schon bei Pirandello. Es lassen sich also eine ganze Menge von Verbindungen zu aktuellen Problemen und Konfigurationen herstellen, die jedoch bislang nicht in der Bundesrepublik zumindest nicht beleuchtet worden sind von Autoren, die andere Autoren der ästhetischen Moderne in das allgemeine Bewußtsein gebracht haben.

Kluge: Wie war eigentlich Pirandellos Verständnis — er war ja ein Zeitgenosse des italienischen Faschismus — zum italienischen Faschismus?

Thomas: Das ist zweifellos eine sehr wichtige Frage, die in Italien z. B. bisher vielfach vertuscht worden ist, weil man mit Pirandello einen wichtigen Vertreter des gesamten nationalen kulturellen Erbes nicht mit der gleichen politischen Vergangenheit beschmutzen möchte. Es ist in der Tat so, daß Pirandello bereits 1925 der faschistischen Partei beigetreten ist. Es ist allerdings im Laufe der Zeit zu einer sehr starken Entfremdung zwischen ihm und Mussolini gekommen, die damit zusammenhängt, daß Pirandello sich in erster Linie versprochen hat, von diesem Beitritt zum Faschismus, eine staatliche Förderung seines Theaters. Er hat darauf gehofft, daß staatliche Theater eingerichtet würden, an denen er dann seine Stücke hätte spielen können, und als das nicht geschah und er zunehmend wegen Meinungsverschiedenheiten mit führenden Kulturpolitikern der Faschisten in Italien keine Zukunft für sich sah, da hat er eben große Teile seines Lebens im Ausland verbracht, in Frankreich, in Deutschland und in Südamerika zum Bei-

spiel, auch in Nordamerika. Man kann also davon ausgehen, daß es, ohne damit den Autor entschuldigen zu wollen, nicht eine ideologische Verwandtschaft war, die dazu geführt hat, daß Pirandello den Faschisten gewisse Avancen gemacht hat, sondern das Schielen nach dem persönlichen Vorteil eine Rolle gespielt hat.

Kluge: Was ist eigentlich Ihre Aufgabenstellung, und was verfolgen Sie mit einem solchen Zentrum?

Thomas: Wir haben mehrere Aufgabenstellungen. Ich fange vielleicht mit der wichtigsten an, die auch dazu geführt hat, daß wir gerade hier in Paderborn dieses Zentrum schließlich gegründet haben. Die vordringlichste Aufgabe sehen wir darin, Pirandello dem deutschen Publikum erst einmal zugänglich zu machen, d. h. wir wollen Initiativen geben für Übersetzungen, es sind auch mehrere Mitglieder unserer Gesellschaft, die bei der Gründung hier anwesend waren, schon in der Vergangenheit als Pirandello-Übersetzer, z. B. von Novellen, hervorgetreten, so vor allem Herr Kollege Hinterhäuser aus Wien, ein anderer Kollege aus Wien arbeitet zur Zeit an einer Übersetzung der „Drei Mythen“. Einer dieser Mythen, es sind eigentlich Theaterstücke, nämlich das Stück „Die Riesen vom Berge“, sind vor kurzem in München aufgeführt worden. 1981, und es bestand die groteske Situa-

tion, daß diese Aufführung, die in den Medien auch sehr starke Beachtung gefunden hat, ablaufen mußte, ohne daß es dem Publikum möglich gewesen wäre, sich einen Text zu besorgen. Aus diesem Grunde haben wir uns eben vor einiger Zeit schon entschlossen, mit Übersetzungen erst einmal anzufangen, wobei sich natürlich einige schwierige Fragen hinsichtlich der Rechte stellen, auch insbesondere deshalb, weil die jetzige Inhaberin der Rechte, nämlich die Klepenheuer-Bühnenvertriebs-GmbH, nur noch die Lizenz geben möchte für die Veröffentlichung des Gesamtwerkes und in der aktuellen Situation, wo man weiß, daß die Verleger nicht gerade auf Rosen gebettet sind, es schwierig ist, einen Verleger zu motivieren, dann gleich das Gesamtwerk zu übernehmen. Uns würde es sinnvoller erscheinen, mit sehr wichtigen Texten anzufangen und sich dann allmählich dem Ideal der Vollständigkeit zu nähern. Das würde uns sinnvoller erscheinen, aber da haben wir eben das große Problem der Rechte vor uns, das soll uns aber nicht hindern und hat uns nicht gehindert, zunächst einmal einfach mit den Übersetzungen anzufangen, weil wir davon ausgehen, daß, wenn diese Übersetzungen erst einmal auf dem Tisch liegen, es dann auch leichter sein wird, sie auf den Büchermarkt zu bringen.

DDR-Forschung von Uni und Ministerium gefördert

Seit sechs Jahren gibt es an der Universität-Gesamthochschule Paderborn eine Forschungsstelle, die sich mit der Dramenliteratur in der DDR beschäftigt. Geleitet wird sie von Dr. Karl-Heinz Hartmann und Prof. Ulrich Profitlich. Mit letzterem sprach Erhard Kluge.

Kluge: Herr Professor Profitlich, gibt es so etwas wie eine objektive Literatur- und Theaterkritik der DDR?

Profitlich: Die gibt es durchaus, vorausgesetzt allerdings, daß man den Objektivitätsbegriff überhaupt anwenden kann auf Literaturkritiken, auf Texte, die ja größtenteils werten-

der Natur sein sollen und wollen. Wir in unserer Gruppe hier meiden den Objektivitätsbegriff in diesem Zusammenhang. Unser Interesse, wenn wir eine Dramen- oder Theaterrezension betrachten, richtet sich auf das, was den wertenden Äußerungen sozusagen vorausgeht, auf die Normen, die das kritische Urteil lenken, und da entdeckt man dann bei den einzelnen Kritikern höchst unterschiedliche Positionen, ganz gegensätzliche Grundannahmen darüber zum Beispiel, wie Dramatik wirkt, wie sie wirken soll und welches die geeigneten Mittel und Strukturen sind, die gewünschten Wirkungen hervorzubringen, zum